

William Shakespeare

**EIN SOMMERNACHTSTRAUM**

Deutsch von Jürgen Gosch, Angela Schanelec  
und Wolfgang Wiens

**VERLAG DER AUTOREN**  
Der Verlag der Autoren gehört den Autoren des Verlages

Originaltitel: *A Midsummer Night's Dream*

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1983/1997/2007/2016

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG  
Tanusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main  
Tel. 069 238574-20, Fax 069 24277644  
e-mail: theater@verlagderautoren.de  
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

## **Ein Sommernachtstraum**

PERSONEN:

THESEUS

HIPPOLYTA

PHILOSTRAT

EGEUS

LYSANDER

DEMETRIUS

HELENA

HERMIA

OBERON

TITANIA

PUCK

ELFE

SENFSAAMEN

BOHNENBLÜTE

SPINNWEB

MOTTE

SQUENZ (Prolog)

ZETTEL (Pyramus)

FLAUT (Thisbe)

SCHNAUZ (Wand)

SCHNOCK (Der Löwe)

SCHLUCKER (Mond)

## 1. Szene

Theseus, Hippolyta, Philostrate.

THESEUS Nun naht, Hippolyta, die Hochzeitsstunde  
Mit schnellem Schritt. Vier frohe Tage bringen  
Den neuen Mond herauf. Doch, o wie langsam  
Nimmt jener alte ab! Er hält mich hin  
Wie eine Witwe, die nicht sterben kann  
Und ihren Sohn aufs Erbe warten lässt.

HIPPOLYTA Vier Tage tauchen schnell sich in die Nacht,  
Vier Nächte träumen schnell hinweg die Zeit;  
Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen  
Am Himmel neu gespannt, herunterschauen  
Auf unsre Festlichkeit.

THESEUS Geh, Philostrate,  
Begeistere die Jugend von Athen.  
Erweck den flinken, leichten Geist des Spiels.  
Und schick die Schwermut zu den Leichenzügen.  
Die bleiche Dame hat hier nichts zu suchen.

*Philostrate ab.*

THESEUS Geliebte, mit dem Schwert umwarb ich dich,  
Gewann dein Herz, als ich dir Wunden schlug.  
Doch freien will ich dich auf andre Art,  
Bombastisch, jubelnd, es wird lustig werden.

*Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.*

EGEUS Sei glücklich, Theseus, glorreicher Fürst.

THESEUS Danke, Egeus. Was willst du?

EGEUS Es ist sehr ärgerlich, denn ich bin hier,  
Um meine Tochter Hermia anzuklagen.  
Tritt vor, Demetrius. Mein Fürst,  
Dem Mann da hab ich sie zur Frau versprochen.  
Tritt vor, Lysander. Und, mein Fürst,  
Der Mann hat meines Kindes Herz verhext.  
Du, du Lysander, du hast Liebespfänder

Mit ihr getauscht, ihr Verse zugesteckt.  
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster,  
Mit falscher Stimme falsche Liebeslieder.  
Hast Bänder ihr aus deinem Haar geflochten  
Und dich in ihre Phantasie geschlichen  
Mit Krimskrams, Süßigkeiten: Liebesboten,  
Die junge Mädchen schnell gefügig machen,  
Voll Arglist hast du mir ihr Herz geraubt,  
Hast den Gehorsam, den das Kind mir schuldet,  
In starren Trotz verwandelt. Und, mein Fürst,  
Ist sie vor dir, und zwar sofort, nicht willig,  
Hier dem Demetrius ihr Wort zu geben,  
Erbitte ich das alte Recht Athens:  
Da sie mein Kind ist, hab ich zu bestimmen,  
Und ich bestimme sie jetzt diesem Mann,  
Wenn nicht, dann ihrem Tod, der im Gesetz  
So vorgesehen ist für diesen Fall.

THESEUS Und was sagst du dazu? Pass auf, mein Kind,  
Der Vater sollte wie ein Gott dir sein.  
Ein Gott, der deine Schönheit schuf, ja einer,  
Dem du nichts bist als eine Form aus Wachs.  
Von ihm geprägt, steht es in seiner Macht,  
Die Form zu lassen oder zu zerstören.  
Demetrius ist doch ein feiner Mann.

HERMIA Lysander auch.

THESEUS Für sich gesehen schon.  
Doch hier, wo ihm des Vaters Stimme fehlt,  
Muss man dem anderen den Vorzug geben.

HERMIA Mein Vater soll mit meinen Augen sehen.

THESEUS Vielmehr musst du mit seinem Blick entscheiden.

HERMIA Ich bitte dich, mein Fürst, mir zu verzeihen.

Ich weiß nicht, welche Kraft mich mutig macht,  
Ich weiß auch nicht, ob ich mich schämen sollte,  
In solcher Gegenwart von mir zu sprechen,  
Doch flehe ich dich an, mir zu erklären,  
Was mich am allerschlimmsten treffen kann,  
Wenn ich mich dem Demetrius verweigere.

THESEUS Entweder deinen Tod zu sterben, oder

Für alle Zeit auf Männer zu verzichten.  
Deshalb befrage, Hermia, dein Begehren,  
Bedenke deine Jugend, prüf dein Blut,  
Ob du, wenn du dich nicht dem Vater beugst,  
Die Tracht der Nonne zu ertragen weißt,  
Im Schatten eines Klosters eingesperrt,  
Als unfruchtbare Schwester hinzuleben,  
Mit mattem Singsang an den kalten Mond.  
Gesegnet die, die so ihr Blut beherrschen  
Und ihre keusche Pilgerschaft bestehen.  
Doch glücklicher ist die gepflückte Rose,  
Die nicht am unberührten Strauch verwelkt  
Und wächst und lebt und stirbt in Einsamkeit.

HERMIA So will ich wachsen, leben und so sterben,  
Eh ich das Recht auf meine Jungfernschaft  
Dem lasse, unter dessen Joch zu stehen  
Sich meine Seele immer weigern wird.

THESEUS Denk nach und nimm dir Zeit; beim nächsten Mond,  
Dem Tag, der zwischen mir und meiner Liebsten  
Den Bund für alle Zeit beschließen wird,  
An diesem Tag hast du bereit zu sein  
Zu sterben oder, wie dein Vater will,  
Demetrius zu deinem Mann zu nehmen.  
Wenn nicht, so schwöre am Altar Dianas,  
In strenger Keuschheit und allein zu leben.

DEMETRIUS Komm Hermia, gib auf; du spinnst, Lysander,  
Ich bin im Recht, das weißt du ganz genau.

LYSANDER Demetrius, da dich ihr Vater liebt,  
Nimm du doch ihn und überlass sie mir.

EGEUS Sehr witzig, du. Stimmt, meine Liebe hat er.  
Und die wird ihm, was mein ist, auch verschaffen.  
Und sie ist mein, und all mein Recht an ihr,  
Ich überlasse es Demetrius.

LYSANDER Mein Herr, ich bin von gleichem Stand wie er,  
So reich wie er; das Ausmaß meiner Liebe  
Ist größer. Was Besitz und Geld betrifft:  
Er hat mir nichts voraus, im Gegenteil.  
Doch lassen wir die Wichtigtuerei:

Ich bin es, den sie liebt, die schöne Hermia,  
Und sollte nicht auf meinem Recht bestehn?  
Demetrius, ich sag's ihm ins Gesicht,  
Verführte Nedars Tochter Helena.  
Erfolgreich. Und das arme Kind, es schwärmt,  
Schwärmt abgöttisch und hingegen, schwärmt  
Für diesen flatterhaften, falschen Mann.

THESEUS Ich muss gestehn, das hab ich auch gehört,  
Und wollte schon mit ihm darüber sprechen.  
Da ich beschäftigt war mit eignen Dingen,  
Entfiel es mir. Doch komm, Demetrius;  
Und komm, Egeus; ich hab mit euch zu reden;  
Du, Hermia, sieh zu, dass deine Launen  
Sich schleunigst deines Vaters Willen beugen.  
Sonst übergibt dich das Gesetz Athens,  
Das wir in keinem Falle mildern können,  
Dem Tode oder der Enthaltbarkeit.  
Komm mit, Hippolyta; wie fühlst du dich?  
Demetrius und Egeus, was ist los?

EGEUS Wir kommen schon. Es ist uns ein Vergnügen.

*Alle ab bis auf Lysander und Hermia.*

LYSANDER Was ist mit dir? Warum bist du so blass?  
So schnell verblühen die Rosen deiner Wangen?

HERMIA Sie brauchen Regen, und es wäre leicht,  
Sie aus umwölkten Augen zu beweinen.

LYSANDER Weh mir! Nach allem, was ich lesen konnte,  
Und was erzählt wird, was dir jeder sagt,  
Der Fluss der wahren Liebe floss nie sanft;  
Mal war es die Verschiedenheit des Bluts ...

HERMIA O Kreuz! Zu hoch, der Schlichtheit zu erliegen.

LYSANDER Mal war's ein Fehler hinsichtlich der Jahre.

HERMIA O Spott! Zu alt für eine junge Liebe!

LYSANDER Mal war es fremder Einfluss, der entschied.

HERMIA O Hölle! Lieben, wenn man gar nicht wollte.

LYSANDER Und war es eine Wahl in Harmonie,  
Dann griffen Krieg, Tod oder Krankheit ein,  
Und es verging die Liebe wie ein Ruf,  
Rasch wie ein Schatten, wie ein kurzer Traum,



Jäh, wie ein Blitz in rabenschwarzer Nacht  
Voll Wut auf Himmel und auf Erde zeigt,  
Und eh ein Mensch noch sagen kann »Da sieh!«,  
Verschlingt ihn schon der Schlund der Finsternis.  
So schnell sind helle Dinge in Verwirrung.

HERMIA Dass wahre Liebe immer Leiden ist,  
Steht also fest wie ein Erlass des Schicksals.  
Lass uns Geduld aus dieser Prüfung lernen,  
Weil unser Leid ein allgemeines ist,  
Mit Liebe eins wie Träume, Wünsche, Seufzer  
Und Tränen, die der armen Neigung folgen.

LYSANDER Sehr gut gesagt. Dann höre, Hermia:  
Ich habe eine Tante, sie ist Witwe,  
Steinreich, mit großem Erbe, ohne Kind –  
Ihr Haus liegt sieben Meilen von Athen –,  
Und sie betrachtet mich wie ihren Sohn.  
Dort, Hermia, soll unsre Hochzeit sein;  
An diesen Ort kann das Gesetz Athens  
Uns nicht verfolgen. Komm, wenn du mich liebst,  
Schleich morgen Nacht aus deines Vaters Haus,  
Und eine Meile vor der Stadt, im Wald,  
Wo ich dich damals traf mit Helena,  
Um uns dem Maienmorgen hinzugeben,  
Dort will ich auf dich warten.

HERMIA Mein Lysander!  
Ich schwöre dir bei Amors stärkstem Bogen,  
Bei seinem besten Pfeil mit goldner Spitze,  
Den reinen Tauben überm Venusfest,  
Bei dem, was Liebende sich finden lässt,  
Der Königin Karthagos, die verbrannte,  
Als sich der falsche Trojer von ihr wandte,  
Den Schwüren, die die Männer je gebrochen,  
Und das sind mehr, als Frauen je gesprochen,  
An jener Stelle, die wir ausgemacht,  
Treff ich dich morgen gegen Mitternacht.

LYSANDER Dann wart ich da. Schau, da kommt Helena.

*Helena tritt auf.*

HERMIA He, schöne Helena. Wo gehst du hin?

HELENA Du nennst mich schön, ich weiß, dass ich's nicht bin.

Demetrius liebt dich, glückliche Schöne.

Dein Auge ist sein Leitstern, und die Töne

Aus deinem Mund sind süßer als der Chor

Der Himmelslerchen in des Hirten Ohr.

Wär Schönheit Krankheit, sucht ich deine Nähe

Und steckt mich bei dir an, bevor ich gehe.

Mein Auge wär wie deins, die Zunge lieh

Von deiner sich die süße Melodie.

Wär mein die Welt, Demetrius nur nicht,

Ich gäb sie her, hätt ich nur dein Gesicht.

Zeig mir die Kunst, durch die es dir gelang,

Dass es ihm so Verstand und Herz bezwang.

HERMIA Mein Blick ist böse, er liebt mich trotzdem noch.

HELENA Ach, hätt mein Lächeln diese Wirkung doch.

HERMIA Und meine Flüche ernten Leidenschaft.

HELENA Ach, hätten meine Seufzer solche Kraft.

HERMIA Trotz allergrößtem Hass verfolgt er mich.

HELENA Trotz allergrößter Liebe hasst er mich.

HERMIA Sein Wahnsinn ist doch keine Schuld von mir.

HELENA Doch deine Schönheit; läg die Schuld bei mir.

HERMIA Nur Mut, denn mein Gesicht ist bald hier fort,

Ich fliehe mit Lysander diesen Ort.

Bevor ich damals auf Lysander stieß,

Erschien Athen mir wie ein Paradies.

O welche Glut hat dieser Mann entfacht,

Dass er den Himmel mir zur Hölle macht.

LYSANDER Dir, Helena, enthülln wir unsern Plan.

Wenn morgen Nacht der Mond auf seiner Bahn

Sein silbernes Gesicht im See beschaut,

Mit feuchten Perlen dann das Gras betaut,

Wenn Dunkelheit und Schlaf die Flucht verhehlen,

Dann werden wir aus dieser Stadt uns stehlen.

HERMIA Und in dem Wald, wo du und ich oft lagen,

Und jede hört das Herz der andern schlagen,

Wir wussten bald schon alles voneinander,

Dort treffen wir uns, ich und mein Lysander.

Wir blicken nie mehr nach Athen zurück  
Und suchen uns woanders unser Glück.  
Leb wohl, Gefährtin, bete für uns beide,  
Und Glück verwandle deinen Schmerz in Freude.  
Halt Wort, Lysander; bald ist damit Schluss,  
Dass unser Blick nach Liebe hungern muss.  
LYSANDER Versprochen, Hermia.

*Hermia ab.*

LYSANDER Helena, ich muss fliehn.  
Vernarrt sei er in dich, wie du in ihn.

*Lysander ab.*

HELENA Die einen haben Glück, die andern nie!  
Für ganz Athen bin ich so schön wie sie.  
Was hilft's, solange er nicht glaubt, ich sei's.  
Er will nicht wissen, was sonst jeder weiß.  
Er ist verblendet, wenn er Hermia sieht,  
So blind wie ich, seit ich an ihn geriet.  
Was hässlich ist, was niemand je begehrt,  
Die Liebe gibt ihm plötzlich einen Wert.  
Die Liebe sieht nur das, was ihr gefällt,  
Weshalb man Amor immer blind darstellt.  
Ganz ohne Urteil, achtlos und in Hast,  
Verschießt er seine Pfeile, wie's ihm passt.  
Deswegen sagt man auch, er sei ein Kind,  
Weil seine Schüsse selten Treffer sind.  
Und wie auf Kinder, die im Spiel falsch schwören,  
Darf man auch nicht auf Amors Schwüre hören.  
Denn eh Demetrius auf Hermia blickte,  
Bin ich's gewesen, der er Schwüre schickte.  
Doch als er sich von ihr erhitzen ließ,  
War ich es, die er gnadenlos verstieß.  
Jetzt geh ich zu ihm, steck ihm Hermias Flucht.  
Ich weiß, dass er sie dann im Walde sucht.  
Für den Verrat wird er mich sicher schätzen,  
Und dieser Dank wird mich noch mehr verletzen.  
Doch seh ich ihn und spür ein wenig Glück

Den ganzen Hinweg und den Weg zurück. *Ab.*

## 2. Szene

*Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz, Schlucker.*

SQUENZ Ist unsere ganze Truppe da?

ZETTEL Am besten, du rufst alle zusammen auf, Mann für Mann, wie es auf deinem Zettel steht.

SQUENZ Hier ist die Tabelle mit den Namen von jedem Mann, der für fähig gehalten wird von ganz Athen, in unserem kleinen Zwischenspiel mitzuspielen vor dem Herzog und der Herzogin, an seinem Hochzeitstag nachts.

ZETTEL Erst, lieber Peter Squenz, sag, wovon das Stück handelt, dann lies die Namen der Schauspieler vor; und dann ist gut.

SQUENZ Verflucht noch mal, unser Stück ist »Die höchst beklagenswerte Komödie und höchst grausamer Tod von Pyramus und Thisbe«.

ZETTEL Ein sehr gutes Stück Arbeit, mein lieber Mann, und lustig. Jetzt, lieber Peter Squenz, ruf deine Schauspieler auf, nach der Tabelle. Meisters, breitet euch aus.

SQUENZ Antwortet, wie ich euch aufrufe. Klaus Zettel, der Weber.

ZETTEL Hier. Sag mir die Rolle und dann weiter.

SQUENZ Du, Klaus Zettel, bist hier als Pyramus aufgeführt.

ZETTEL Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

SQUENZ Ein Liebhaber, der sich äußerst tapfer selber umbringt, aus Liebe.

ZETTEL Das wird einige Tränen kosten bei entsprechender Darstellung. Wenn ich es mache, muss das Publikum auf seine Augen achten. Ich werde Stürme auslösen. Ich werde gewissermaßen kondolieren. Jetzt die andern – aber meine eigentliche Veranlagung ist der Tyrann. Ich könnte den Herrn Kules einmalig spielen, oder eine Rolle, wo ich richtig die Sau rauslassen kann und es kracht.

Der Felsen ruckt

Die Erde zuckt

Der Schlund verschluckt

Des Kerkers Tor.

Und Phibbus' Karnn

Kommt angefahren

Und macht erstarrn

Der Parzen Chor.

In der Richtung. Jetzt den Rest der Schauspieler. Das war der Stil von Herrn Kules, Tyrannenstil, ein Liebhaber ist mehr kondolierend.

SQUENZ Franz Flaut, der Blasebalgflicker.

FLAUT Hier, Peter Squenz.

SQUENZ Flaut, du musst Thisbe übernehmen.

FLAUT Was ist Thisbe? Ein fahrender Ritter?

SQUENZ Es ist das Fräulein, das Pyramus lieben muss.

FLAUT Nein, bitte, lass mich keine Frau spielen. Ich kriege schon einen Bart.

SQUENZ Das ist egal: du spielst es mit Maske, und du sprichst es so hoch, wie du kannst.

ZETTEL Wenn ich mein Gesicht verstecken darf, lass mich auch die Thisbe spielen. Ich werde mit einer fürchterlich feinen Stimme sprechen. »Thösne, Thösne!« – »Ah! Pyramus, mein Liebster mein, Die Thisbe dein und Fräulein fein.«

SQUENZ Nein, nein, du musst den Pyramus spielen, und du, Flaut, Thisbe.

ZETTEL Gut, dann weiter.

SQUENZ Robert Schlucker, der Schneider?

SCHLUCKER Hier, Peter Squenz.

SQUENZ Robert Schlucker, du spielst Thisbes Mutter. Thomas Schnauz, der Kesselflicker?

SCHNAUZ Hier, Peter Squenz.

SQUENZ Du Pyramus' Vater; ich selbst Thisbes Vater. Schnock, der Schreiner, du die Löwenrolle. Und damit, hoff ich, ist das Stück gelaufen.

SCHNOCK Hast du die Löwenrolle rausgeschrieben? Bitte, wenn ja, gib sie mir, ich lerne so langsam.

SQUENZ Du kannst sie ex tempore machen, es ist nur Brüllen.

ZETTEL Lass mich den Löwen auch noch spielen. Ich werde brüllen, dass alle Herzen höherschlagen, wenn sie mich hören. Ich werde brüllen, dass der Herzog sagen wird: »Lasst ihn noch mal brüllen, lasst ihn noch mal brüllen.«

SQUENZ Wenn du es zu fürchterlich machst, erschreckst du vielleicht die Herzogin und die Damen, sie würden kreischen, und das würde reichen, uns alle an den Galgen zu bringen.

ALLE Wir könnten uns aufhängen, einer wie der andere.

ZETTEL Klar, wenn die Damen vor Schreck ihren Verstand verlieren, dann wird ihnen nichts anderes mehr einfallen, und sie hängen uns auf. Aber ich werde meine Stimme so exaltieren, dass ich brüllen werde, so sanft wie ein saugendes Täubchen, ich werde euch brüllen, als wär's eine Nachtigall.

SQUENZ Du kannst keine andere Rolle spielen als den Pyramus, denn Pyramus ist ein schöner Mann; ein eleganter Mann, wie man ihn nur sonntags sieht; ein äußerst feiner, kavaliersmäßiger Mann, deswegen musst du ihn spielen.

ZETTEL Gut, dann übernehm ich ihn.

In was für einem Bart würde ich ihn wohl am besten geben?

SQUENZ Wie du willst.

ZETTEL Entweder geb ich ihn in dem strohfarbenen, oder in dem orange-bräunlichen, oder in dem purpurroten Bart, oder in dem französischen.

SQUENZ Wenn du es auf Französisch machst, dann gehen dir die Haare aus, und du kannst es ganz ohne Bart spielen. Aber, Meisters, hier sind eure Rollen; und ich muss euch bitten, ermahnen und dringend ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu lernen; wir treffen uns im Wald, eine Meile vor der Stadt, bei Mondschein; dort wollen wir proben, denn wenn wir uns in der Stadt treffen, werden wir beobachtet, und die Sache fliegt auf. Ich werde inzwischen eine Requisitenliste anlegen. Ich flehe euch an, lasst mich nicht hängen.

ZETTEL Wir werden kommen. Da können wir ganz intim und ungeniert dramatisieren. Gebt euch Mühe, seid perfekt. Adieu.

SQUENZ Unter der Herzogseiche treffen wir uns.

ZETTEL Ja, ja! – Also: Hals- und Beinbruch.

*Alle ab.*